

Jung und Alt gesellt sich gut

Das „Deutsche Saxophon Ensemble“ und Organistin Elke Voelker bieten den absoluten Höhepunkt des Deidesheimer Musikherbst 2012

VON MARKUS PACHER

DEIDESHEIM. Klangperfektion hat einen Namen: Und der heißt „Deutsches Saxophon Ensemble“. An der Seite der Festival-Leiterin und Organistin Elke Voelker entpuppte sich der Auftritt des Bläser-Quartetts am Sonntag in der Pfarrkirche St. Ulrich als der absolute Höhepunkt des Deidesheimer Musikherbstes.

Jeder Ton kompromisslos gelebte Leidenschaft, wie aus einem Guss dargeboten mit der Präzision eines Schweizer Uhrwerks: An dieser Stelle erst einmal ein großes Dankeschön an Elke Voelker, die dieses Ausnahmeensemble nach Deidesheim geholt hat und damit den Beweis erbrachte, dass man nicht unbedingt die umliegenden Metropolen besuchen muss, um Spitzenkonzerte zu erleben.

Eines der ältesten und eines der jüngsten Instrumente der Musikgeschichte fanden sich bei diesem Konzert zusammen, um das Wunder der perfekten musikalischen Verschmelzung zu zelebrieren. „Jedes Instrument hat Eingang in die Register der Orgel gefunden, nur nicht das Saxo-

phon“, erklärt der Tenor-Saxophonist und einzige Mann im Quartett, Michael Ruf. „Aus den Fugen geraten“ lautete das Motto in Anspielung auf Fugen-Weltmeister Johann Sebastian Bach und seine zahlreichen Nachfolgern, die ihr großes Vorbild zum Anlass nahmen, das reiche Erbe der Kontrapunktik würdig zu verwalten.

Indes mochte das Motto nicht so richtig passen: Weder zum Programm, noch zur Seriosität der Interpreten. Sie wollen abseits von Jazz, U-Musik und saxophonistischem Mainstream die Musikgeschichte intensiv erlebbar machen. „Aus den Fugen geraten“ aber klingt eher nach musikalischem Slapstick. Davon war am Sonntagabend nichts zu spüren. Zunächst demonstrieren die ersten drei Stücke dem Publikum, zu was vier Saxophone so alles zu gebrauchen sind: Ein vierstimmiger Bach-Choral zum Beispiel eignet sich wunderbar, denn die vier Familienmitglieder Sopran-, Alt-, Tenor- und Bass-Saxophon entsprechen den vier menschlichen Stimmlagen. „Concerto per l'organo ed altre stromenti“ nennt Händel, der Erfinder des Orgelkonzerts, sein Opus 7. „Ed altre stromenti“, also mit ande-



Das Saxophon kannte Bach noch nicht. Beim Deutschen Saxophon Quartett passen beide trotzdem gut zusammen. FOTO: LM

ren Instrumenten, lautet die Regieanweisung - eine schöne Aufforderung an das Ensemble, es einmal mit einem Instrument zu versuchen, das erst

weit über 100 Jahre später, Mitte des 19. Jahrhunderts, von einem gewissen Adolphe Sax erfunden wurde. An der Orgel meistert Elke Voelker den filigran verzweigten Solopart kristallklar mit ausgelassener barocker Spielfreude und sorgte als temperamentvolle Impulsgeberin für muntere Dialoge und rasante Tempi.

Musikfreunde lieben den schwedischen Film „Wie im Himmel“. Darin die Abschlusszene mit dem überirdischen Chorklang, den der unheilbar erkrankte Dirigent in der Todesstunde erleben darf. Als zwar nicht todesbedrohlich, aber emotional durchaus vergleichbar, erwies sich die Wiedergabe einer Bearbeitung der „Kunst der Fuge“ von Bach der 1942 geborenen Komponistin Maria Scharwieß. Zwei Stücke daraus hat sie um vierstimmige, gleichzeitig erklingende Parallelfugen ergänzt. Entstanden ist ein musikalischer Geniestreich, ein absoluter klanglicher Megahammer, ein zum Sterben schöner Sound.

Felix Mendelssohn, Max Reger und Richard Strauss - allesamt große Bach-Verehrer. Ohne Mendelssohn und die von ihm initiierte Bach-Renaissance wäre der Altmeister mögli-

cherweise in Vergessenheit geraten. Jetzt geht's in irdische Gefilde. Die Musiker bewegen sich die steilen Treppen von der Orgelempore hinunter in den Altarraum, und das Publikum erlebt aus unmittelbarer Nähe erstmals die faszinierende körperliche Präsenz des Ensembles. Da sind offensichtlich Vollblutmusiker am Werk, deren musikalische Agilität sich in Körpersprache und Mimik in mitreißender Art und Weise mitteilt.

Zu schön, um in Vergessenheit zu geraten, ist nicht nur Mendelssohns Suite aus den „Sechs Präludien und Fugen“, op. 35, sondern die gleichfalls als Bach-Hommage konzipierte „Fuge zu vier Themen für Clavier“ des erst 16-jährigen Richard Strauss. Dazwischen der neben Bach bedeutendste Orgelkomponist, Max Reger, mit seiner vom Quartett zuckersüß servierten Romanze a-Moll. Weder hier noch in den beiden Schmäckerln zum Abschluss, einem Tango des zeitgenössischen Organisten Thierry Escaich und einem Czardas des spanischen Jazz-Saxophonisten Pedro Iturralde, gerät das Ensemble „aus den Fugen“. Eher schon das Publikum, das vollauf begeistert den Nachhauseweg antritt,